

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 58.

Mittwoch, den 24. Mai 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gras-Verkauf.

Das Erträgnis der Wiesen des früher Volz'schen Anwesens für's heurige Jahr bringe ich an den Meistbietenden zum Verkauf.
Carl Bäkner.

Wasmuth's

Süßneraugenringe in der Uhr

sind zu haben bei Gust. Hammer.

Empfehlung: Guten Most,

zu 15, 20 und 25 Pf per Liter hat abzugeben.
F. Weber, Privatier.

1892er Unterl. Schiller

(selbstgekeltert) setzt dem Verkauf aus.

Der Obiae.

Walta-Kartoffeln

empfiehlt Chr. Batt.

Schnell trocknete

Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack, Leinöl Terpentinöl

Parkettboden-Wichse, Stahlspähne

empfiehlt Fr. Treiber.

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

Vogel'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogelbandlung Vogl Köln ist daselbst einzusehen.

Eine größere Partie bessere

Corsette

habe ich im Preise herabgesetzt.

G. Niepinger.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

Nach-Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag abend, den 27. Mai 1893

in die „Restauration Meisch“

zu einem Glas Wein freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Treiber, Schuhmachermeister,
Dora Kolb

Dem hochgeehrten Publikum von Wildbad und Umgebung zur gefl. Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage auf der

Hauptstrasse Nr. 73

eine Filiale der Herren Gebr. Hensel, Grossherzogl. Hoflieferanten für feine

Fleisch- & Rauch-Waren

eröffnet habe. Gleichzeitig halte vorzügliche

Conserven u. Delicatessen auf Lager,
sowie auch alle hier gangbare

Wurstsorten, Schinken, Schweineschmalz etc.
stets in frischer Ware zum Ausschnitt gelangen.

Hochachtungsvollst

Carl Schmelter.

Wildbad, den 20. Mai 1893.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste
Wilh. Allmer.

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehl't billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Karlsruhgasse.

Garantirt gut lodende

**Erbsen & Linsen
Prima Stearinkerzen &
Paraffinkerzen**

empfehl't G. Kometsch.

**I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse**

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl't G. W. Bott.

**Herren=
Burschen=
Knaben= } Anzüge**

empfehl't billigst G. Rieinger.

Frisches

Salatöl

empfehl't F. F. Gutbub.

Walta-Kartoffeln

empfehl't Gustav Hammer.

**I^a Emmenthaler,
I^a Rahm-Käse**

empfehl't Fr. Treiber.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht,
daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll
geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-Lack-
farbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe
übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen
und eleganten Aussehen alle andere Fuß-
bodenlacke.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

**Drumm's
Crème-Stärke**

empfehl't Emil Ruz.

Parquetboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehl't:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mittelung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

**Karl Schulmeister,
Schreinermeister.**

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehl't alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten
deutsche Saiten für Violin und Gitarre

Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege
und Colophonium sind stets am Lager.

Violen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen
und Preislagen, Violin- u. Gitarre-Kasten aus Pappe
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und
pünktlich besorgt.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**

R u n d s h a n.

Stuttgart, 17. Mai. Das Festschießen der Schützengebilde zu Ehren der Vermählung des Herzogs Albrecht hat gestern abend seinen Abschluß gefunden. Es wurde bis zuletzt fleißig geschossen. Der große prächtige Pokal, den Herzog Albrecht als 1. Preis gestiftet, fiel Hrn. Reiz jun. von Schwäb. Hall zu. Bei der Preisverteilung am Abend ließ derselbe den Pokal mit edlem Säfte füllen und brachte mit dem ersten Trank ein begeistertes Hoch auf den Stifter aus, in welches die Schützen jubelnd einstimmten. Weitere Hauptpreise schossen: Blessing-Ravensstein, Schenk-Blaubeuren, Burk-Eßlingen. Auf der Meisterschieße hatte den besten Schuß: Schninger-Stuttgart, auf die Rehrschießen Kentner-Heidenheim, auf der Jagdschieße: Josenhans-Stuttgart. Einen Becher hat u. A. herausgeschossen: Wilh. Treiber-Wildbad.

Stuttgart, 19. Mai. Die Volkspartei in Calw-Magold bot dem Bauunternehmer Cleß-Stuttgart die Kandidatur an. Cleß nahm die Kandidatur an.

Mergentheim, 19. Mai. Gestern wurde eine jüngere Frauensperson zwischen Taubersbichsheim und Gerlachsheim von einem Handwerksburschen angefallen. Das Mädchen, durch ein vorgehaltenes Messer geängstigt, gab schließlich ihre nicht gerade bedeutende Barschaft dem Strolch, nach welchem eifrigst gefahndet wird.

Von den Limburger Bergen, 19. Mai. Als gestern früh ein Bäuerlein in seinen Stall kam, machte es die unliebsame Entdeckung, daß eine von seinen Kühen verendet war. Sie hatte — wie tierärztlich festgestellt wurde — den Hungertod erlitten. Wenn je einmal, so bewahrheitet sich zum Leidwesen vieler heuer das Sprichwort: „Man muß nicht mit sechs fahren, wenn man nur für zwei Futter hat.“

Neuenstadt, 18. Mai. Von Kochersteinfeld ist heute ein bisheriger Sergeant Namens Speiser nach Kamerun abgereist, um bei der dortigen deutschen Schutztruppe einzutreten. Derselbe hat der Reichsregierung einen Kontrakt auf drei Jahre abgeschlossen und begibt sich zunächst nach Berlin. Er erhält neben freier Verpflegung und Kleidung eine jährliche Belohnung von 1150 M. und Reiseentschädigung für die Hin- und Rückreise.

Gmünd, 19. Mai. Heute vormittag nach 10 Uhr wurde eine ältere, schwerhörige Frau, eine herumziehende Schirmmacherin, beim Bahnübergang in der Nähe des Gottesackers vom Zug überfahren und sofort getötet. Sie hatte trotz der geschlossenen Barrieren die Bahn überschritten und den heranbrausenden Zug nicht gehört.

Pfullingen, 20. Mai. Zur Einführung der elektrischen Beleuchtung in hiesiger Stadt sind die ersten einleitenden Schritte geschehen. Man ist in Verbindung mit der elektrotechnischen Firma W. Reiser in Stuttgart getreten. Als Triebkraft wird die Schatz bei der sogenannten Bachmühle benützt.

— Als Kuriosum aus Eckenloben (Pfalz) wird mitgeteilt, daß Herr Drahtweber Stork daselbst einen Lehrling eingestellt hat, welcher das respectable Alter von 78 Jahren und das nicht minder respectable Gewicht von 2 Zentnern erreicht hat. Der „Lehrjunge“, welcher bei den Leuten der Nachbarschaft als der „Bettler aus Amerika“ bekannt ist, ge-

denkt nach brennender Lehrzeit, welche auf ein halbes Jahr festgesetzt wurde, nach Amerika, seinem früheren Aufenthaltsorte, überzuziehen, um dort sein Geschäft als Drahtweber zu betreiben. Bemerkenswert sei, daß der Lernbegierige bei seinen Vermögensverhältnissen durchaus nicht nötig hätte mit seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen, sondern das Geschäft nur aus Liebhaberei zu betreiben beabsichtigt. Der Lehrling hat 150 M. Lehrgeld zu entrichten und machte sich verbindlich, nach vollendeter Lehrzeit das Geschäft nie in der Stadt Eckenloben zu betreiben.

— Prinz Eitel-Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaars, wird am 7. Juli d. J. sein zehntes Lebensjahr vollenden und, der Tradition des königlichen Hauses entsprechend, in die Armee, und zwar in das 1. Garderegiment z. F., eintreten und den hohen Orden vom schwarzen Adler erhalten. Es wird dieser Akt gleicherweise, wie beim Eintritt des Kronprinzen in die Armee im vergangenen Jahre, mit einer besonderen Feierlichkeit verknüpft sein, so daß jedenfalls erst nach diesem Tage der Kaiser seine Sommerfahrt antreten dürfte.

— Zu dem in Kreisen der Großindustrie erwogenen Gedanken, die Kosten der Militärvorlage durch freiwillige Beiträge einzelner wirtschaftlicher Verbände aufzubringen, bemerkt die Nat.lib. Korr.: „Ein solcher Gedanke könne, wenn man mit ihm wirklich Ernst machen wollte, nur entschieden abgelehnt werden. Das deutsche Heer ist eine Einrichtung zum Schutze der Gesamtheit; Pflicht der Gesamtheit ist es darum auch, die Kosten des Heeres zu bestreiten. Und, wo wäre es selbstverständlicher, als in dem Staate des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, daß die Lasten der Gesamtheit auch von der Gesamtheit getragen werden? Die Aufbringung derartiger Ausgaben durch einzelne Private würde dem ganzen Wesen des heutigen Staates zuwiderlaufen. Man braucht die Schwierigkeit der Deckungsfrage nicht zu unterschätzen, aber man darf überzeugt sein: ist erst die Verständigung über die Militärvorlage erfolgt, so wird auch diejenige über die finanziellen Mittel nicht ausbleiben.“

— Maul- und Klauenseuche bei Kindern. Wir lesen in einem Berliner Blatte: Die Familie eines höheren Offiziers in Potsdam hatte aus einer ihr bisher als zuverlässig bekannten Molkerei die Milch für ihre im Alter von 2—5 Jahren befindlichen Kinder bezogen. Diese erkrankten plötzlich in der bestigsten Weise an der Maul- und Klauenseuche. Es zeigten sich Geschwüre an den Händen, Füßen und Beinen; auch die Gesichtszüge blieben icht frei. Wie das Archiv für animalische Nahrungsmittelkunde berichtet, war die Ansteckung eine äußerst schwere, und Monate vergingen, ehe die Kinder von der häßlichen Krankheit geheilt waren.

— Eine neue „narrische Reise.“ Ein gewisser Emilio Schierso hatte den Entschluß gefaßt, auf einer hölzernen Kugel von Manchester nach London zu reisen. Diefelbe hatte 31 Zoll im Durchmesser und wiegt 87 Pfd. Schierso machte sich am 27. März auf den Weg und kam vorgestern beim Generalpostamt in London an. Die Entfernung von Manchester bis nach London beträgt etwa 250 englische Meilen. Schierso ist ein Deutscher aus Breslau, 24 Jahre alt. Während seiner Fahrt nahm er 29 Pfd. an Gewicht ab und die hölzerne Kugel wurde um

10 Pfd. leichter. Schierso ist seines Zeichens ein Taschenspieler. Während seiner merkwürdigen Reise hatte er beinahe 30 Paar Schuhe und zwei Anzüge abgetragen. Seine Nahrung bestand aus rohem Fleische und Schinken mit zerhackten Zwiebeln und Stücken gekochter Eier. Er trank Limonade und Limonadefast. Er legte täglich auf der Kugel balancierend, von 6 bis 9 Meilen zurück. Zwei Zeugen auf Velocipeden begleiteten ihn auf dem ganzen Wege.

— Einen Kampf mit einem Tiger, der den Tod des Ober-Kommandeurs der Armee in Madras, Sir James Dormer, herbeiführte, schildert die „Madras Mail“, wie folgt: Sir James Dormer ging mit einigen seiner Freunde auf die Jagd. Während er allein war, bemerkte er einen Tiger: er schoß auf ihn und verwundete ihn. Er folgte ihm, befand sich plötzlich in seiner Nähe und der Tiger machte sofort einen Angriff auf ihn. Sir James schoß auf ihn und traf ihn wieder. Dann stolperte er und fiel nieder. Darauf ergriff das Tier das rechte Bein des Generals, richtete dasselbe arg zu und brachte ihm ungefähr zwölf Wunden bei. Ein Freund kam hinzu und schoß den Tiger endlich nieder. Der General wurde in ein Hospital gebracht. Ein Teil der großen Bebe mußte amputiert werden der General erlag jedoch seinen Wunden.

— In vier Tagen von Europa nach Amerika. Auf einer englischen Verft wird gegenwärtig im Auftrage der White Star-Linie ein „Gigantic“ getauftes Schiff gebaut, dessen Größenverhältnisse noch erstaunlicher sind als die des berühmten Great Eastern. Es soll angeblich 700 Fuß lang und 68 Fuß breit sein und 45,000 Pferdekraft haben. Es würde mithin 8 Fuß länger sein als der Great Eastern, aber ein wenig schmaler; die Kraft würde aber die des Great Eastern weit übertreffen, da das letztgenannte Schiff nur 8000 Pferdekraft hatte. Der Gigantic soll eine Schnelligkeit von 27 Knoten haben; er würde also die Fahrt über den Ocean von Amerika nach Europa (England) in 100 Stunden, also in 4 Tagen ausführen.

— Geschichte Württembergs. Im Süddeutschen Verlags-Institut in Stuttgart erscheint soeben die dritte verbesserte Auflage der „Illustrierten Geschichte von Württemberg.“ Bekanntlich ist dieselbe das einzige existierende vollständige und illustrierte Werk über die Geschichte unseres Landes und eine reiche Unterhaltung und Belehrung für jeden Württemberger bietendes Buch. Ueber 1000 Illustrationen schmücken dasselbe und veranschaulichen neben dem von bewährten württ. Schriftstellern geschriebenen Text alles Wissenswerte unserer Heimat von der Urzeit an bis auf unsere Tage. Die neue Auflage ist wesentlich bereichert und von Karl Desterlen, dem bekannten Verfasser des neuen Schauspiels „Die gut Württemberg allweg“, bis auf das Jahr 1893 vervollständigt worden. Die Ausgabe erfolgt, um Jedermann die Anschaffung zu ermöglichen, in 50 Hefen à 25 S. Gebunden kostet der stattliche Band 15 Mark. In mehr als 10 000 Exemplaren ist die „Geschichte von Württemberg“ bis jetzt im Lande verbreitet und es steht zu hoffen, daß das Werk Allgemeingut des württ. Volkes werde und dadurch seinen Zweck, die Festigung und Stärkung der Liebe zu unserer engeren Heimat, in ihr und mehr erfülle.

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

15.

Um dieselbe Zeit fuhr auf der Landstraße ein Wagen im raschen Tempo in der Richtung des Vorderhofes daher, aber immer noch zu langsam für den darin sitzenden Mann, dessen Augen strahlend über die Landschaft glitten. Der Insasse des Wagens war der heimkehrende Arnold Berger und mit dem Hochgefühl der Freude und des stolzen Selbstbewußtseins näherte sich der junge stattliche Mann der Heimat. Er war ein tüchtiger Chemiker und gewandter Geschäftsmann geworden, auch erschien er in seinem Äußeren vornehm und elegant, wenn auch nicht gerade schön. Arnold zeigte aber jetzt voll und ganz ein Bild echter Männlichkeit, seine Gestalt war kräftig, ein kurzer Vollbart umrahmte sein gebräuntes Antlitz und in seinen ersten Augen lag jener leicht melancholische Zug, welcher besonders bei Männern so anziehend wirkt.

Auf der Brust trug Arnold noch immer jenes zierliche Notizbüchlein, welches ihm einst Ruths kleine Hände zum Andenken gegeben. Dort hatte Arnold das Büchlein hervorgezogen und lieb-voll betrachtet und dabei an Ruths süße Augen und an ihr silberhelles Lachen gedacht. Nach und nach knüpfte sich in Arnolds Geiste eine andere Gedankenreihe an die feinen Pergamentblättchen. Die Bilder, welche ihm der Großvater von Ruth nach England gesandt hatte, waren immer schöner, Ruth, das zierliche Mädchen, war ein liebreizende junge Dame geworden, und Arnolds Herz schlug höher, wenn er sie im Bilde betrachtete. Ein unsäglich bezauberndes Gefühl erfaßte ihn dann, und er fragte sich heimlich: „Ob Ruth ihn einst lieben könnte?“

Auch Ruth hatte zuweilen an Arnold geschrieben, und er hatte die eleganten Briefbogen mit der zierlichen und doch ausdrucks-vollen Handschrift ganz besonders sorgsam aufgehoben; sie enthielten heiteres Mädchen-geplauder und ließen ein weiches und doch charaktervolles Gemüt erkennen, das in allen Einzelheiten zu studieren dem ersten Geschäftsmann in seinen abendlichen Mußestunden viel Freude gewährte. Und nun sollte er nach so langer Trennung diese harmonische Mädchenerscheinung wiedersehen. Erst noch vorhin im Eisenbahnwagen hatte Arnold die steife Kinderhandschrift Ruths gelesen, die auf dem ersten Pergamentblatte stand. „Auf Wiedersehen!“ hatte sie gelautet und es war ihm vorgekommen, als leuchteten zwischen den Buchstaben braune, sanfte Mädchenaugen grüßend hervor.

„Ruth, meine liebe Ruth,“ murmelte Arnold vor sich hin; es war ihm so freudig und erwartungsvoll zu Mute, wie einem Kinde vor Weihnachten.

Da tauchten, scharf gegen den noch hellen Abendhimmel abgegrenzt, die Umrisse des Vorderhofes vor Arnolds Augen auf; jetzt bog der Wagen in die Lindenallee die zum Berger'schen Gute führte ein, und laut klatschte der Kutscher mit der Peitsche. An den Fenstern erschien Licht, jetzt war die Haustür geöffnet, und hell beleuchtet von einem Windlicht, stand der ehrwürdige Friedrich Berger da, strahlend vor Freude den heimkehrenden Enkel begrüßend.

„Gott zum Gruß, mein lieber, Arnold!“ rief der Greis froh bewegt, „so sehe ich Dich doch noch wieder in diesem Leben nach so langer, langer Trennung!“

„Guten Abend, Großpapa,“ klang Arnolds sonore Männerstimme, „da bin ich wieder glücklich daheim!“

Und zwei kräftige Männerarme umschlangen den alten Mann treu und warm; lange hielten sich Großvater und Arnold umschlungen, dann endlich hob Friedrich Berger das Haupt und sagte: „Und nun komm herein in die Stube, mein lieber Junge, daß ich Dich bei Licht ordentlich ansehen kann! Postausend, welch' ein stattlicher Mann bist Du geworden, zu elegant und neumodisch für unseren alten stillen Vorderhof!“

„O nein, Großpapa,“ entgegnete Arnold heiter, „ich bin innerlich ganz der alte und habe seit dem Augenblick, da ich vor sechs Jahren die Heimat verließ, keinen anderen Gedanken gehabt, als wieder heimzukommen. Aber wo ist Ruth?“

„Komm nur herein, Arnold! Wie haben Einquartierung und da muß sie die Rolle der Hausfrau spielen.“

Die Thür zum Speisezimmer öffnete sich jetzt. Auf der Schwelle desselben stand in hellem Kleide eine zarte, schlank weibliche Gestalt mit lichtbraunem Lockenköpfchen und streckte herzlich unbefangenen dem Ankommenden beide Hände hin.

„Arnold, Bette Arnold,“ jubelte dieselbe süße Stimme wie einstmal, „willkommen daheim. Wie freue ich mich, Dich wieder zu sehen!“

„Ruth, mein liebes Schneewittchen,“ rief Arnold staunend, „bist Du es denn wirklich?“

„Ah, der liebe, alte Kindername“ lachte das schöne Mädchen, „ich danke Dir, lieber Bette, für diese liebe Erinnerung, das ist mir das schönste Wort zum Willkommen. Aber nun laß Dich nicht zum Eintreten nötigen!“

„So im Reiseanzuge, liebe Cousine, geht es doch nicht,“ wehrte Arnold ab, mühsam sich beherrschend, denn so schön und liebreizend wie Ruth wirklich war, hatte er sie sich gar nicht gedacht. „Bitte entschuldige mich für zehn Minuten, — denn wie ich sehe, habt Ihr Besuch!“

Herr von Hohenstein, der sich im Hintergrunde des Speisewimmers befand, hatte mit augenscheinlicher Langweile die Begrüßungsszene zwischen Ruth und Arnold mit angesehen, und als jetzt Berger mit Arnold nach des letzteren Zimmer ging, atmete der junge Offizier befreit auf und er wandte sich scherzend zu der jungen Dame, die ihren Platz an der Theemaschine von Neuem einnahm.

„Welch' märchenhafter Name, meine Gnädigste, wurde Ihnen soeben beigelegt! Schneewittchen nannte sie der Herr Bette. Ich glaube wohl, daß der Spiegel immer noch recht hat, welcher der bösen Stiefmutter zuruft, daß sie nicht die Schönste im ganzen Lande ist!“

Ruth erglühte leicht unter dem bei dieser Huldigung aufflammenden Blicke Hohensteins und erwiderte etwas besangen: „Ich kann Ihren Vergleich doch nicht zutreffend finden, Herr von Hohenstein, ich machte auf die Schönheit Schneewittchens keinen Anspruch und wurde auch nicht gerade deshalb

in meiner Kindheit Schneewittchen genannt. Doch Sie verzeihen, Herr von Hohenstein, daß Großpapa mit Arnold hinausging, er muß gleich zurück kommen.“

„Im Gegenteile, ich bin entzückt mein Glas auf das Wohl des holdseligen Prinzess Schneewittchens leeren zu dürfen, ehe die Herren wiederkehren,“ erwiderte Herr von Hohenstein galant.

„Sie bleiben wirklich noch einige Tage hier, Herr von Hohenstein?“ frug dann Ruth.

„Allerdings, mein gnädiges Fräulein, und ich hoffe, Sie auch bei dem Mandver-balle nächste Woche zu sehen, der den „Krieg im Frieden“ glänzend beschließen soll.“

„Ich weiß nicht, wie Großpapa über meine Teilnahme an dem Balle denkt und kann deshalb auch jetzt noch keine Zusage machen. Sind Sie auch bei Betty's Hochzeit, Herr von Hohenstein?“

„Gewiß — und vielleicht fügt es das Glück, daß ich auf der Hochzeit die Ehre habe, Sie, gnädiges Fräulein, die schönste der Brautjungfern geleiten zu dürfen.“

Eine jähe Blutwelle schoß Ruth in das Antlitz, als sie den Sinn dieser Worte voll erfaßte, und sie wandte sich offenbar sehr erleichtert zu den jetzt eintretenden Herren.

„Wie Du verändert bist, Bette Arnold,“ rief sie heiter und reichte ihm vom Theetische her die Hand, „ich würde Dich auf der Straße kaum wieder erkannt haben, so ganz anders bist Du geworden.“

„Aber Du hast Dein Kindergeächeln behalten,“ lächelte der Angeredete, „Du bist noch wie damals die kleine Märchenprinzessin.“

„Nur keine derartigen Komplimente, Arnold,“ wehrte Ruth ab, „wir deutschen Frauen lieben solche nicht und Du vergißt vielleicht manchmal, daß Du jetzt wieder in Deutschland bist. Ich vergaß, die Herren einander vorzustellen; mein Bette, Herr Arnold Berger — Lieutenant von Hohenstein!“

Die beiden Verbeugungen der jungen Männer gegen einander waren ziemlich kühl, Arnold musterte den schönen Offizier scharf und ein rascher Blick streifte von diesem zu Ruth hinüber. Sollte hier auch im Kleinen der „Krieg im Frieden“ aufgeführt werden? Der Name klang ihm auch bekannt, doch er vermochte nicht, sich desselben zu erinnern.

Man begann die Mahlzeit noch einmal und der alte Berger, welcher nun ungemein fröhlich geworden war, goß scherzend den Champagner in die Gläser, dann erhob er das seine und rief heiter:

„Auf ein süßlich Willkommen, mein Junge, und die Erfüllung all unserer Wünsche!“

Nicht mißzuverstehend blickte er Arnold ins Auge und von da zu Ruth hinüber, welche diese Sprache aber nicht sah oder verstand, sondern gerade Herrn von Hohenstein Salat reichte; der ernste Kaufmann aber lächelte und nickte dem Großvater zu: „Bill's Gott — und ich werde von Herzen glücklich sein.“

„Aber Sie müssen auch austrinken, Herr Lieutenant,“ nötigte der alte Mann gutmütig, „und Du Prinzessin stink, eile Dich, sonst wird Arnold nicht glücklich.“ (Fort. folgt.)

Merks.

Beneide keinen Flegel um sein Schweins-lebernes Haupt!